Franz. Gesch. 8°

2361-85

Anrede

an die

Helvetischen Gesellschaft

in Olten,

von

Herrn Stadtschreiber Hofer,

von Müllhausen.

MDCCLXXXI.

Hochzuehrende Herren, schäzbare Freunde, Theuerste Eidsgenoßen!

Obschon ich Amtes wegen gewohnt bin, öffentlich zu reden, so macht mich doch die heutige Versammlung etwas schüchtern. Eine Versammlung von Miträthen und Mitbürgern mit denen wir täglich umgehen, erleichtert unsern Vortrag; und wenn dabey unser Herz gut, unser Amt mit einigem Eifer belebt, der Mitrath freundschaftlich, und der Mitburger vertraulich ist, (obschon es aller Orten Tadler, Unzufriedene und Eifersüchtige giebt) so sind wir dabey unerschrocken. Da hingegen eine Versammlung von erleuchteten Personen, welche wir nicht so genau kennen, die von unterschiedenen Ständen und Staatsverfassungen zusammenkommen — wo hiemit der Vortrag auch etwas unterschieden muß eingerichtet werden — dem Redner wo nicht Angst, doch allezeit eine gewisse Furcht einprägt, er möchte nicht recht reden.

Doch was fürchte ich, wertheste Herren und Freunde? Ich rede mit Brüdern und Eidsgenossen; die, wenn mein Vortrag Wahrheiten enthält, sie nicht nur nicht übelnehmen oder tadeln, sondern dieselbe loben, dem Vortrag Beyfall geben, und, was ihm an Kunst und Ordnung fehlet, mit freundschaftlichem Vertragen gefälligst ersetzen werden.

Wovon soll ich aber reden? Soll ich mich in Lobeserhebungen von unsrer Gesellschaft einlassen, und die Sprache der Academisten nehmen, denen man vorwirft, daß, wenn sie bey ihrem Eintritt den ganzen gelehrten Körper rühmen, sie dabey auch eigenes Lob und Ehre suchen? — Soll ich die glückselige Lage der Eidsgenoßschaft, die Freyheit ihrer Einwohner, die vorzügliche Regierungsform ihrer freyen Stände preisen? Auch da fände ich zwar vieles zu sagen, aber auch dabey vieles zu denken; und vielleicht wurde ich, da schon so viel und vast zu viel darüber gesagt ist, mir dadurch bey unserm vortrefflichen Zimmermann nur den Vorwurf des Nationalstolzes zuziehen.

Meynet aber nicht, wertheste Herren und Mitbrüder! daß ich deswegen auf fremde Sachen fal-

len, und bey der heutigen Eröffnung unsrer jährlichen Zusammenkunft, mit dem Dank, den ich Euch für die mir so verbindlich aufgetragene Vorsteherstelle so schuldig als ehrenbietig abstatte, nicht auch von eidsgenößischen Sachen handeln werde.

Meine Vaterstadt ist der Eidsgenoßschaft allzuviel schuldig, und ich denke allzu eidsgenößisch, als daß ich dabey nicht den Wunsch eines lehrreichen Iselins, der seine Mitbürger zur Tugend ziehen will, erfüllen, und dem Plane eines geschickten und scharfsinnigen Füßlins, und eines verdienten und unermüdeten Balthasars, die uns durch die Exempel der Alten auch zu Patrioten machen wollen, folgen; und mir dabey zum Stof meiner heutigen Anrede auch etwas Eidsgenößisches auslesen sollte.

Ich will von der thätigen Wohlmeinung der alten Eidsgenossen reden. — Nicht daß man einander jezt nicht noch wohl meyne: Und so wohl, daß, wenn man zu unsern Zeiten allemal gleich die That mit dem Rath vereinigte, wie es in alten Zeiten geschehen, vielleicht oft Unthaten und nachtheilige Geschäfte daraus entstehen würden.

Ich nenne thätige Wohlmeinung der alten Eids-

genoßen diejenige Gesinnungen, da sie mit Willen, Feuer und Eifer auf das erste Mahnen ihrer Mitverbündeten ihnen zugezogen, und sie gegen das Unrecht ihrer Feinde zu beschützen suchten.

Wahr ist, wenn wir unsere eidsgenößische Geschichte lesen, so finden wir, daß eben dieser Zuzug nicht allemal die reine Absicht der bloßen Vertheidigung gehabt, sondern oft, wie in allen Kriegen geschieht, sich noch Nebenabsichten dabey befunden; so daß, wenn der gute Willen nicht gleich so eifrig gewesen wäre, das Feuer zuweilen gar wohl in seiner ersten Geburth hätte erstickt werden können.

Setzen wir uns aber in die alten Zeiten der Eidsgenoßen, die ich eigentlich meyne, so findet diese thätige Wohlmeynung bey mir doch eher Lob als Tadel. Und warum, wertheste Eidsgenoßen? Ihr habt so viele Unschuldige beschützet, so viele Bedrängte gerettet, daß man eure Heerzüge nicht genug bewundern, und euer unerschrockenes Herz nicht genug preisen kann.

Mit euerm Lob aber ist auch das Lob und die Ehre meiner Vaterstadt verknüpfet. Erlaubet mir deswegen daß ich, alle gemeineidsgenößische ruhm-

verdienende Heldenthaten vorbeygehend, nur allein zum Beweis meines Satzes dasjenige anziehe, was mich unsre eigene Archive lehren, deren Untersuchung in einem jeden Stande ich mit unsern Balthasar und Füßlin, insonderheit in unserm Weltalter, da das Flatterhafte so viel Oberhand hat, nicht genug anbefehlen kann.

Müllhausen ist nicht alt; es hat aber so viele Schicksale gehabt, daß es mir wohl erlaubt seyn wird, einige Momente eher historisch als redneriſch zu seyn.

Wir waren vor diesem eine Reichsstadt; und obschon in dem XIII. Jahrhundert der Bischof von Straßburg sich einige Rechte auf Uns anmaaßte, so hat er uns doch niemahlen Gesetze gegeben. Rudolf von Habspurg entriß uns Ao. 1268. aus des Bischofs fünfzehnjährigem Besitze; und die nachfolgenden Verträge, auch die Privilegien der Kaiser, haben uns völlig frey gemacht.

Doch waren wir in den nachherigen Kriegen und Durchzügen des Elsaßes eben so wenig ruhig als die Schweitz. Der Adel beneidete uns, und that uns leyd; hingegen lief bey unsrer Beschützung auch manchmal, wo nicht Rache, doch Hitze mit unter.

Da auch in unsern Nöthen die Reichsstädte und das Reich, die wir um Hülfe anrufften, uns nicht zur Hand waren, und so zu sagen Sagunt verdorben wäre ehe man zu Rom rathschlagte, so wendeten wir uns von der Linken zu der Rechten.

Ein elender Müllerknecht, Namens Hermann Klee, der an seinen Meister 6. ß. foderte, und dem der Burgermeister nicht gleich entsprechen konnte, war der Anlaß dazu. Er sagte der Stadt, in dem damalen bekannten Stylo der Fehde- und Absagsbriefe, auf Aller Seelen 1465. ab, und widerholte die Absag in zwey nachfolgenden Briefen; und da er Hülfe bey dem benachbarten Adel fand, so ließen wir unser Anligen an Bern und Solothurn gelangen, die uns auf Johannis 1466. in Bund aufnahmen.

Auch der Anblick dieses schönen Patentes ist uns noch so erfreulich, als der Innhalt desselbigen uns für die künftige Zeiten tröstlich war. (1.)

Einen dergleichen Fehdebriefen will ich Euch wertheste Eidsgenoßen, obschon sie etwas recht eigenes haben, zwar nicht ablesen. Doch erlaubet mir, hier einen Fehler anzumerken, den die meisten schweizerischen Geschichtschreiber bey diesem

sogenannten Sechsschilling-Krieg machen. Sie werfen Hermann Klee und Conrad Kiefer unter einander. Hermann Klee war ein Anlaß zum Krieg; und in dessen Feindschaft trat Peter von Regisheim. (2.) Conrad Kiefer war ein gedingter Knecht Hans Erhards von Maßmünster, der auf dem Zug Peters von Regisheim auf Georgi 1466. von den Müllhausern gefangen worden.

Hermann Klee ward auf Fronleichnam 1466. in dem Schloß Egisheim erstochen; und obschon Conrad Kiefer wieder frey gelassen worden, so kündete er doch mit seinen Helfern der Stadt aufs neue den Krieg an. So verlief sich die Zeit abwechselnd mit Anständen und Streiten bis Ao. 1468. da Herzog Siegmund mit in das Spiel kam; so daß Müllhausen gegen den Herzog und den Adel seine erste Bundsgenoßen um Hülfe anrufen mußte; und diese ihre Miteidsgenoßen gemahnet, die dann in zwey Zügen auf Johannis 1468. der bedrängten Stadt zu Hülfe geeilet, dem Herzog abgesagt, (dabey nach dem damaligen schönen Kriegsrecht der Unterwaldner-Bothe ertränkt worden) den Feind in dem Elsaß durch Feuer und Schwerd beschädiget, das bekannte Lager auf dem Ochsen-

feld bezogen, und, da ihnen keine Macht widerstanden, nach 4. Wochen ihren Rückweg genommen; Schaffhausen zu lieb Waldshut belagert, und allda den sogenannten Vertrag errichtet, der dem Herzog wenig, den Eidsgenoßen aber viele Ehre gemacht. (3.)

Wenn ich, theuerste Freunde! neben diesen so ohneigennützigen Zuzügen der vielen Tagen gedenken sollte, auf welche die eidsgenößische Bothen zugeritten, um Frieden zu stiften; der vielen Handlungen die sie in dem Elsaß vorgenommen, da Herzog Carl von Burgund als Pfandherr diese Lande inne hatte, und dessen hochmüthiger Statthalter Peter von Hagenbach dieselben regierte, Ihr wurdet mit mir den Trieb nicht genug bewundern können, aus dem damals unsere alte Eidsgenossen einander an die Hand gegangen.

Erlaubet mir hier im Vorbeygehen eben wegen diesen zweyen in der damaligen Geschichte berühmten Männern eine Anmerkung.

Carl wurde mit Recht wegen seinem Hochmuth von den Eidsgenoßen gedemüthigt; ob aber Hagenbach so ein scharfes Urtheil verdiente als selbst die Eidsgenoßen ihm fällen halfen, weiß ich noch

nicht. Im Felde wäre er vielleicht als ein Held gestorben; im Regimente mußte er als ein Tyrann den Kopf lassen. Eifrige Diener sind oft das Schlachtopfer ehrsüchtiger Herren; und es ist nichts so gar seltenes, daß die Kleinen die Fehler der Großen büssen müssen. (4.)

Darf ich ferner aus Anlaß obiger so belobten eifrigen Zuzügen hier eine zweyte Frage machen: Warum eben die Städte, auf deren bloßes Mahnen die alte Eidsgenoßen Ao. 1468. so gleich zugezogen, 13. Jahr hernach so viele Mühe gehabt, um in denselben Bund zu kommen, und den Gott ergebenen Nicolaus von Flüe aus seiner Einsamkeit haben rufen müssen, um die Verkommniß zu Stanz zu bewirken?

Glückselige Vereinigung, die auch unserm Müllhausen den Zutritt zu dem allgemeinen eidsgenössischen Bund gebahnet hat!

Darf ich endlich, Ja, ich soll, wertheste Freunde von Solothurn! hier eines euerer alten Staatsmänner gedenken, der meiner Vaterstadt endlich zu diesem allgemeinen Bund geholfen. Es ist euer verdiente Stadtschreiber Hans von Staal, (5.) aus dessen vertrauten Schreiben ein so redliches

dienstfertiges Herz hervorleuchtet, daß ich dieselbige nie ohne Dank und Empfindung gelesen habe. Bern und Solothurn haben wir es demnach zu verdanken, daß Zürich und die übrige Eidsgenossen uns Ao. 1515. den allgemeinen Bund zugesagt, der uns gegen so viele Eiferer unserer Lage, zu allen Zeiten geschützet, und bisher als ein Wunder unserer Zeiten erhalten hat.

O, daß wir in den nachfolgenden finstern Zeiten der 1580iger Jahre, an die ich allezeit mit Wehmuth gedenke, nicht in unsern eigenen Mauern Feinde gehabt hätten, die der Anlaß gewesen, daß dieser Bund einigermaßen gekränket worden! Doch kam auch damals die thätige Hülfe des Theiles der Eidgenoßen, die über uns nicht geklagt hatten, dem unglücklichen Müllhausen zu statten, und rettete uns von unserm Untergang durch einen Zuzug der IV. evangelischen Städte, der eben so willig als muthig war, der uns unvergeßlich bleibet, und der ein neuer Beweis meines Satzes ist: So wie die Nachsicht des andern Theils unsrer alten Mitverbündeten, bey denen Klägden erreget worden, in einem wieder bewilligten ohnschuldigen Genuße des Bundes ein Zeichen ist, daß

Eidsgenoßen einander nie verlassen noch vergessen, und durch eine thätige Wohlmeinung allezeit Freunde seyn und bleiben sollen.

Uns bleibt zum wenigsten dieses alles zur Ehre und zum Dank tief eingeprägt; und ich hoffe Ihr zörnet es nicht, theureste Freunde und Miteidsgenoßen! daß ich Euch meine Vaterstadt zu einem Exempel der alten thätigen eidsgenößischen Wohlmeinung angeführt habe. Die Erinnerung davon ist mir um so viel angenehmer, als die Früchte des eidsgenößischen Bundes, die wir in dem erneuerten Bunde mit dem mächtigen Monarchen Frankreichs, in dessen Landen wir so ruhig liegen, genießen, uns nicht nur ehrenvoll, sondern auch nüzlich und ersprießlich sind. Und damit schliesse ich meine besondere Betrachtungen.

Wie vieles ist aber noch in der allgemeinen eidsgenößischen Geschichte, das hier angeführt zu werden verdient, und daran Müllhausen auch Theil gehabt: Zogen die Eidsgenoßen uns zu, so zogen wir zu ihnen auch mit.

Das XVI. Seculum gedenket der italiänischen Kriege und des Zuges in Burgund. Auch bey diesen hatte Müllhausen seine ausgelegte Mann-

schaft, und Theil an den eidsgenößischen Siegen oder Niderlagen. (6.)

Ja bey dem Ehrenzug der eidsgenößischen Deputation nach Rom, dabey der kluge Pabst Julius II. und sein geschickter Cardinal Matthäus die Schweizer mit Tituln abspeiste, ritt unser Stadtschreiber, Oswald Gamshard, als Gesandter von Müllhausen mit. (7.)

Und was soll ich von den Schießgesellschaften sagen, da die Eidsgenoßen in den vorigen Jahrhunderten einander noch so vertraut zuzogen. — So wie ich über obige Auszüge gar manches in unsern Archiven finde, so lese ich darinn vornehmlich noch mit Vergnügen die alte Einladungsschreiben und die Schützenordnungen, da man mit Trommeln und Fahnen einander auf denen sogenannten Freyschießend besuchte. Insonderheit kann ich hier nicht unberührt lassen die Freude so die Müllhauser gehabt bey dem berühmten Freyschiessend zu Straßburg Ao. 1576. zu seyn, auf welches unsere Eidsgenoßen von Zürich, heißt es, dem Herrn Ammeister von Straßburg in Einem Tag einen Hafen voll Hirs warm geliefert, und nebst andern Ständen ihren Rückweg über Müllhausen

genommen, und nach der alten Manier bewillkommt und bewirthet worden. (8.)

So unschuldig diese leztere Zuzüge waren, so setzten sich doch bey den erstern die Eidsgenoßen gar oft dem Tadel bloß. War gleich nicht Beutbegierde dabey, so war doch Eigennutz mit untermischt; und der gedingte Schweitzer zog gar manchmal zu Felde, ohne die Rechtmäßigkeit des Krieges zu prüfen. Oft ließ er sich auch von einer Parthey zu der andern bewegen.

Doch war der Grund seines Zugs meistens redlich; Muth und Ehre belebten ihn; und eine der schweitzerischen Nation allein zukommende Tapferkeit deckte alle Mängel zu, die ein unpartheyisches Aug sonst bey weniger Verdiensten gefunden hätte.

So waren unsere alte Schweitzer beschaffen, wertheste Freunde und Miteidsgenoßen! — Sind sie es denn nicht mehr? fragt Ihr vielleicht mit einiger Verwunderung über meinen Zweifel? Ohne ihnen das geringste von ihren Verdiensten zu nehmen, darf ich vast sagen; Nein, ohne Ausnahm nicht! Und es wäre nicht allemal gut, wenn sie noch immer also wären.

Unsre politische Lage, unsre Sitten, unsre Nahrungsumstände, ja sogar unsre Verfassungen, haben sich völlig geändert, und auch die auswärtige Staaten haben eine ganz andre Gestalt gewonnen, als sie vor 200. Jahren hatten.

Eidsgenoßen sollen zwar allezeit Eidsgenoßen seyn, und einander mit Hülf und Rath an die Hand gehen. Wir haben auch dessen in mittlern und neuern Zeiten Proben genug. Aber ein anders ist, gleich das Schwerdt umgürten; und ein anders, zuerst kluge und kräftige Mittel zu dem Frieden anwenden; und, wenn gar der Zug aus dem Lande gehet, sich und die seinige verlassen und sich bloß geben; anstatt in der Ferne zu fechten, in seinem eigenen Besitze angefochten zu werden.

Dieß sind die Ursachen aus denen die heutige Zuzüge mehrern Bedacht erfordern als vor diesem. Ich will von der besondern Denkungsart in Religionssachen nichts sagen, die vielleicht dieselben nur kalt und eifersüchtig machen würde. Dieß weiß ich aber, daß die Schinznacher einander mit Freuden zuziehen; und, obschon ihre dogmatische Bücher sie in etwas unterscheiden, sie doch im Herzen einig sind, und sie ihre jährliche

liche Zusammenkunft so vergnügt und vertraut halten, als es immer von Brüdern kann gefordert werden.

Lasset uns, wertheste Freunde und Miteidsgenossen von dieser edeln Denkungsart heute aufs neue belebt seyn. Ich mache es mir zur Pflicht, sie Euch, zum Ruhm unsrer Gesellschaft, wohlmeinend anzupreisen; so wie ich mir es für eine Ehre halte, ein Mitglied davon zu seyn, und mich in diesem Sinne eurer fernern gewogenen Freundschaft zu empfehlen.

Historische Anmerkungen
zur
Erläuterung vorstehender Rede,
und der
Müllhauser Geschichte.

1. Erster Bund mit Bern und Solothurn.) Dieser Vertrag der in dem Stylo der damaligen Schutz- und Hülfsbündnißen verfaßt ist, ward geschloßen auf 25. Jahre und versiegelt auf Zinstag vor Joh. Bapt. 1466. In dem Eingang heißt es: „Wir die Schultheißen und „Stette und die ganzen Gemeinden der beiden Heiligen „Reichsstetten Bern und Solothurn Loßner-Bistums an „einem, und Wir der Meister, Rätt, Zunftmeister und „ganze Gemeind der Heil. Reichsstatt Müllhausen Baßler-„Bistums an dem andern Teile.„

Schon A. 1323. hatte sich Müllhausen mit Basel vertragen: „Daß ein jeder der Stätten Angehöriger nur vor seinem „Richter solle belanget werden„; und Ao. 1506. ward wiederum zwischen beyden Städten ein Bund auf 20. Jahre geschloßen, der auch ein Grund zu dem nachherigen allgemeinen Bund von Ao. 15 5. mit allen XIII. Orten gewesen.

2. Hermann Klee und dessen Fehde.) Dieser erste Absagbrief ist ein ganz kleines Zedelein so auf Aller Seelen 1465. am Baselthor steckend gefunden worden, mit der

Ueberschrift: „Dieser Brief gehört dem Stettmeister und „dem Rat zu Müllhausen„ und innewendig folgenden ganz kurzen Inhalts:

„Meister und Stat von Müllhusen, ich lon üch wissen ich „Herman Clee das üch wol zu wissen ist von Hans Beken „wegen dem Müller lidlons wegen do das ich an üch und „an in mit recht und fast erfordert han for Zunft und vorm „Schulzen er und Wernlin von Dübingen, und do go ich „noch hüt diß dags daß sy mir Kerung und Wandel „darum duend und mirs entwörtind in acht dagen gen „Berken in eins Wirthhuß genennt ist Ketrin Wirtin.„

Durch den zweyten, der datiert ist Sontags nach dem Frauentag vor Weynachten 1465. begehrt er, man soll ihm sein Geld in seines Vettern Haube Kleybe Haus zu Ostein schicken. Ohngeacht ihm nun dasjenige, so man ihm schuldig zu seyn glaubte, an das bestimme Ort gesandt worden, so enthob er es doch nicht, sondern er ließ, von dem benachbarten Adel aufgestiftet, seinen dritten Absagbrief auf Mittwochen nach Ostern 1466. wiederum vor das Baselthor stecken; und vier Tage hernach sagte auch wirklich Peter von Regisheim der Stadt ab. Da hieß es:

„M. u. R. und ganze Gemeind der St. zu M. loß ich „üch P. v. R. wissen: Als der erbar bescheidene Hermann „Kley in forderung gegen üch gestanden ist und zu der vygent„schaft kommen ist, daß ich den genannten H. K. ent„halten hab und im behülflich syn will wider üch, und „will üwer vyendt syn, als lang er eines billichen von „üch bekommen mag; und was sich in der obgenant vygent„schaft machen oder begeben wurde, es syge mit Brand, „Noheme, Dotschlege, wie sich das machen wurde, des „will ich myn Ere gegen üch und den Uweren bewart „haben.„

Seine Helfer die auch absagten, sprachen: „Als der veste „Junker J. v. R. üwer vyendt worden ist so wollen „wir dessen Helfer und in sin Frieden und Unfrieden syn, „und wollen üwer vyendt syn, und aller derer die üch zu „versprechen stan.„

Herman Klee ward den Tag vor Fronleichnam 1466. erstochen laut Schreiben Peter Stützel, Hauptmanns zu Türingheim an B. u. R. zu M.

„Ich thue üch zu wissen daß ich uf gestern die schloß Ho„hen Egensheim mit dem sturm gewonnen und üweren „vyendt den Müller und rechten secher mit anderen namli„chen selb dritt erstechen lassen habe, auch dasselbige schloß „ganz ußgebrent und zerstört ußgescheiden St. Pancratien „Capellen. Dat. fest. corp. Xpi 1466.„

Conrad Kiefer und seine Helfer sagten der Stadt auf den 8. Xbr. 1466. also ab:

„Ich und mine Helfer wollen üwer Lib und Gut nem„men, es syge uf Wasser oder uf Land, es syge mit Heer, Ste„chen oder Nachtbrennen, wie wir das zuwege bringen „können.„

3. Züge der Eidsgenoßen in das Elsaß) Aus einem Schreiben, geben zu Meyenheim auf Zinstag nach St. Ulrich 1468. und unterschrieben „Gemein Hauptlüt und Venner „von Lucern, Ure, Underwalden, Zug und Glaris jez im veld,„ erhellet daß der Sammelplatz bey Hohen-Rodern bey Thann abgeredt worden. Aus einem andern vom Mittwochen nach St. Ulrich, unterschrieben „Hauptmann, Venner, Rät „„und Hundert der Stadt Lucern zu Wittolzheim im velde„ zeigt sich, daß ohngeacht der Beschädigung ihrer Feinden sie auch Mangel gelitten. Insonderheit halten sie an: Man möchte ihnen, weil ihr Pulver verschoßen, zween Centner Büchsen-Puvler in das Lager bey Thann schicken;

auch Wein und Brod und andere Speis um ihr Geld: „Damit Wir (heißt es) Nahrung haben mögen, dan wir „ganz nüt hant.„ Laut einem dritten Schreiben, datiert Zinstag vor Margarethen, melden Hauptleuth, Venner und Räthe von Bern und Solothurn, daß sie das Altkircher-Amt mit tausend Gulden gebrandschatzet. Ein viertes Schreiben von Hauptleuthen Venner und Räthen von Bern, datum, „schnell und eilends„ vor Waldshut Samstag nach Bartolomai, berichtet, daß der Friede gemacht sey, darinnen Müllhausen auch begriffen.

4. Peter von Hagenbach) ward den 9. May 1474. zu Breisach enthauptet. Kurz vorher dachte er wohl nicht an ein so hartes Schicksal. Denn ohne der vielen Briefe, die er und auch sein Herr an Müllhausen geschrieben, zu gedenken, und die eben nicht allemal böse Absichten gehabt, sind insonderheit zwey freundschaftliche merkwürdig. Der erste lautet also:

Min früntlich Dienst zuvor, liebe Fründ,

Nachdem und ich ein Haußfrau genommen hab, bin ich in willen die uf Sontag erstkomend zu Huse zu füren, und morndes uf Montag zu Tan zu Kilche zugonde, und wiewohl ich dazu wenig lute beruft, oder geladen hab, dann allein die mit den ich in gutem Willen ston, darum so bitt ich üch, ouch ir wellent mir zu liebe allso üwer Ehrsamen Ratzbottschafft uf Sonentag erstkomend gon Tann schicken by mir uf dem Hochzitt zu erschinen, das will ich hernach zu gutem Willen um Uch verschulden: Dat. uf Mittwoch nest nach St. Antonien Tag (17. Jan.) 1474.

Peter von Hagenbach Ritter
Landvogt und Hofmeister.

In dem andern heißt es: Es habent Ich und ander Herren, Ritter und Knecht den Frowen zu gefallen und um guter

Gesellschafft willen angeschlagen, zween oder drieg Tag Faßnacht zu Brisach zu halten, und ist geschriben uf Samstag nechst vor der Pfaffenfaßnacht do zesinde, Wann Jr nun dieser Ding in früntlicher Meinung und als gut Nachpuren bedacht sind, so hab ich nit wollen lassen dan üch das verkünden, üwer Botschafft, die dan gern gut Gesellen sin wellen, auch dahin zu schiken; Dat. uf Zinstag nechst nach St. Agathen (5. Febr.) 1474.

5. Hans von Staal) war Stadtschreiber zu Solothurn von A. 1453. bis 1499. Seine Sorgfalt für Müllhausen erstrekte sich auch auf Kleinigkeiten. In einem seinem vertrauten Briefe beygelegten Zedelein, schreibt er einmal: „Ich hab diesem armen frommen getreuen Böttlin kein Büchs wollen geben um das Niemand verdacht werd; den wellet bald von stett wisen, und von Mund wenig befelchen, er trinkt gern Win.„ In einem anderen sagt er: „Gent dem Boten über zween Schilling und ein Suppen nit, er treit sust ander Brief;„ und diesen Lohn von zween Schilling und einer Suppe bestimmt er in einem dritten Schreiben noch einmal.

6. Züge in Italien) Der erste Zug der Müllhauser mit der Mannschafft von Basel und gemeinen Eidsgenoßen war vom 3. May 1512. auf Mahnung Julii II. Zu Hülf (heißt es) der Heil. Kilchen. Martin Brüstlein der Hauptmann war bey der damaligen Belagerung von Pavia einer von den ersten in der Stadt. Er schreibt unter anderm Samstag nach Johannis an seine Herren:

„Ich laß Euch wissen, daß wir die Stadt Bowäy hand „gewonnen mit einem Sturm und hant in der Stat ein „Schlacht getan, und sin wir bey den ersten dran gesinn,— „und sind vil Franzosen entrunnen; aber die Landsknecht sind „vast alle umkommen, und hant inen all ir Geschüz abge-

„ wunnen. Wir sind alle frisch und gesund, on Fridlin der „ ist umkommen.„

Ein Brief von Munsy, dem damahligen Pfeiffer, auch an seine Herren, ist recht pfeiffermäßig.

„ Ich loß uch wissen daß wir ein Schlacht dem Fran- „ zosen abgewunnen hant, und hant im erschlagen VI. M. „ Fußknecht und viel Reisig, und hant im abgewunnen „ XXI. Stück Bigsen = Schlangen und Cartaunen und III. „ hundert Hogenbüchsen und viel Silber und Geld, Kleider und „ Kemat, Siden, Sammet, und hant sie geschlagen us dem „Feld, und zuend in nach biß gen Ast, da wir gen Ast sint „ kummen, do hant wir nit ein Mann noch Frowen noch „ Kind in der Stat funden, und ist das Gut alles enweg gsin. „ Nit me dan Gott spar üch gesund. „

„ Liebe Hußfraw hab nur Sorg zu mein Kind, und hab „ dir II. Gulden geschickt uf unser Herrgott, und wer do ~~nur~~ mir „ der Sold worden, so woll ich dir me geschickt han, und „ schick dir ein dicke Pfennig. „

Von mir Munsy Pfiffer.

Dieser Zug hat den Eidgnoßen die schöne Titul, Panner und andere Geschenke vom Julio II. zuwegengebracht, und die Gesandschaft auf Galli verursachet.

Unter Leo X. zogen die Müllhauser auch wiederum mit, waren A. 1513. in der Schlacht bey Novarra und bey der Belagerung von Dijon.

A. 1515. 13. 14. Septemb. geschahe die Schlacht bey Marignan, in welcher der Burgermeister Lorenz Jordan und 21. Müllhauser blieben.

Der Brief, den die Befehlshaber des Müllhauser-Zuzugs kaum 8. Tage vor der Schlacht an ihre Herren geschrieben, schildert die damalige Lage der Sachen.

Er ist datiert aus Gentu, 2. Meilen von Meiland, Zinstag vor Mariä Geburt (8. Sept.) und unterschrieben, Lorenz Jordan, Hans Weber, Veltin Frieß. Er sagt unter anderm: „Wir ziehen hüt noch in eine Statt heißt Muschy, do lit „der Franzoß nit wit von mit einem grosen Züg, bisher „ist viel tagt worden, und der König hat viel anerbotten, „aber die Eidgnoßen haben daran kein Benügen, von allen „Orten sind Gesandte nach Galeron zum Künig one Ury „und Schwyz und halten im vor was si haben wollen.„ Die Forderungen stehen auch im Brief, scheinen aber etwas übertrieben.

„Will der Künig das nit annemmen, so ist man Willens „mit der Hülff Gottes mit inne zu schlahen, ouch lieben „Herren so ist Niemand by Uns weder vom Bapst noch vom „Keyser noch vom Herzog dan die Eidgnoßen, und was sie „bisher der Eidgnoßschafft zugeschrieben und verheißen, ist „alles falsch und erlogen, und wißend uf dießmal kein Fründ „dan Gott, wißend ouch daß die Knecht grosen Mangel „haben an Eßen und Trinken, und flöht man alle Ding von „hinweg, und können noch nit verston daß Uns kein Sold „von keinem Herren werd. Lieben Herren es sind so viel selz„sam Löuff, daß nit davon zu sagen. Darum lont üch unser „Weiber und Kind befohlen syn.„

In dem Zug von A. 1522. 1523. 1524. und 1544. in welchem ersten Jahr die Schlacht bey Bicoque und in dem letzteren bey Carignole und Carisole geschah, waren auch Müllhauser, jeweilen 100. Mann.

7. Gesandschaft der Eidgnoßen nach Rom zu Julio II.) Oswald Gamshard Stadtschreiber von Müllhausen hat ein weitläufiges Verzeichnis seiner Reisekösten hinterlassen, welches recht merkwürdig ist. Es zeigt die geringe

Ausgaben der damaligen Gesandschaften und den schlechten Aufzug der Gesandten. Es erhellet daraus, daß der E. Gesandte allein ein Pferd gehabt, und sein Ueberreuter der Schwarzhans hieß, zu Fuße gegangen. Der Seltenheit wegen werden hier einige Rubriquen dieses Expens-Registers beygefügt.

Uf Zinstag nach Galli 1512. ußgeritten.

Item 5. ß. zu Basel um grünen Imber und ander Gewürz.
Item 6. ß. 2. deñ. übernacht zu Bukten.
Item 3. Bazen Donstags zum Imbis zu Zofingen.
Item 2. Bazen zu Surse Zoben.
Item 3. Bazen 1. ß. zu Rotenburg übernacht.
Item 1. ß. im Scherhuß zu Lucern.
Item 9. Bazen zu Lucern verzert und für Wein und Brod ins Schiff.
Item 10. Bazen über See gen Uhre zu faren.
Item 6. Bazen zu Altorff übernacht.
Item 3. Bazen zu Wassenen zum Imbiß.
Item 6. Bazen 4. Angster zu Urselen übernacht.
Item 1. ß. Baßler Münz ein Isen ufzuschlahen.
Item 3. Bazen 1. ß. Angster einem Knecht über den Gotthard zu führen.
Item 7. Krüzer zu Hospital verzert.
Item 16. Krüzer zu Oriens.
Item 1. ß. Nägel zu schlahen und zu festnen.
Item 31. x. zu Pfeydt übernacht.
Item 16. x. zum Imbis zum Clösterlin.
Item 8. x. zu Bellenz Obenbrodt.
Item 16. x. am Moncarnal übernacht.
Item 15. x. zu Lowers zum Imbiß.
Item 2. Bazen 1. ß. über See zu faren.

Zu Chur und Meylandt haben die Meyländer bezalt.

Zu Meyland ußgeben.

Item 6. ß. Angster werung Schwarzhanß die er extraordinari verzert hat, und am Sattel verbletzt.
Item 6. x. um 1. C. Roßnägel.
Item 1. x. um Schmer.

Zu Mariana Lodi hat der Cardinal bezalt.

Item 2. x. Zwahgeld im Scherhuß zu Loden.
Item 4. x. in der Herberg Lezigeld.
Item 2. x. Schwarzhanß Schergeld.
Item 1. x. am Sattel verblezt.
Item 10. x. zu Modena zum Imbiß.
Item 32. x. zu Exsola übernacht.

Uf Samstag Vigiliæ Præsentationis Mariæ gen Rom kommen.

Item 2. Julier zu beschlahen um an allen vieren.
Item 1. dicken plapart in der Guardi verschenkt als wir beede bey Inen geeßen, und Conrads Frau uns Hemder geweschen hat.
Item 5. x. um ein Zügel an der Halfter.
Item 9. Quadrin Hansen Schergeld.
Item 2. x. um 2. Muscatnuß und 10. x. um Küttenlatweg als ich 14. Tag den Stulgang gehabt.
Item 2. x. Zwahgeld.
Item 3. Julier, zu beschlahen und für Ruchnägel als wir meinten hinwegzuritten.

Uf Sontag nach Erhardi mit Hanß Beken dem Wirth zum Adler zu Rom abgerechnet für zwo ganz Wochen; thut zusammen für mich, den Knecht und ein Roß VII. Cronen VI. Carlin u. 1. Groschen.

Item 4. Julier Lezigeld der Wirtin ~~uan~~ und dem Gesind.
Item 1. Carlin dem Stallknecht.

Uf Montag nach Erhardi ußgeritten zu Rom.

Item zu Isola übernacht 4. Carlin.

Dienstag Sebastiani.

2. Carlin zu Pavia zum Morgenbrod.
4. Carlin, 2. x. zu Modena übernacht.

Sontag

Zu Placenz bezalt der Bischoff den Imbiß.

Montag Abend zu Mayland ankommen.

Item 13. x. zu beschlahen 3. neue und 1. alt Isen.
Item ~~im~~ Mazel, thut 8. x. in der Herberg zur Lezi geben, denn der Cardinal löst uns us der Herberg.

Samstag vor Lichtmeß von Mayland ußgeritten.
Mittwochen nach Liechtmeß.

Item über den Gotthard hand wir bestellt 4. Knecht und 4. Ochsen, mit Schlitten den Berg zu brechen; kost VI. Gulden; gebürt ~~nur~~ mer $\frac{1}{2}$. Gulden zu zahlen.
Item 1. Guld. 1. Bazen vom Schlitten der mich hinüber fürt.
Item 1. Baz. an dem Win der auf dem Berg getrunken ward.
Freitag früh zu Altorf usgeben 13. ß. 2. x. übernacht.
Samstag 3. Bazen zum Imbiß zu Sursee.

Sontag Pfaffenfaßnacht.

Item 3. Bazen zum Imbiß zu Liechstall.
Item 1. Dicken den 2. Soldneren von Basel geschenkt, daß sie mir uf dem Weg mit beschlahen im Feld und sonst gedient haben.
Item 8. Rappen Hansen, extraordinari verzert.
Item zu Basel verzert 12. ß. und 2. ß. Lezigeld.

Die ganze Reis scheint nicht über 50. Gulden gekostet zu haben, die Kösten der 5. Bullen die der Gesandte mitgebracht nicht mit untergerechnet, die sich annoch auf 37. Gulden 11. Creutzer belaufen.

8. Schießgesellschaften) Straßburg stellte A. 1576. ein sogenanntes Gesellenschießen an, „mit beeden geschoßen„ (heißt es in den hiesigen Schriften) dem Armbrust und den Handrohren; das erste auf Sontag nach Urbani, und das andre auf den Pfingstag. Von Mühlhausen wurden von Raths wegen für Jedes 4. Deputierte abgeordnet, und den ersten 60. und den andern 80. Pf. zu Steuer gegeben, samt 2. Viertel Haber auf jede Fuhre.

Die Eidsgenoßen von Zürich, die dem Herrn Ammeister in Einem Tag einen Hafen Hirs warm nach Straßburg geführt hatten, kamen in der Rückreise in der Zahl von fünfzig auf Montag nach Joh. Bapt. in Müllhausen an, wurden in die Wirthshäuser zum Engel und zum Hirschen logiert, und ihnen Abends zum Nachteßen und Morgens zur Morgensuppe gute Gesellschaft geleistet. Zu Habsheim ward Abscheid gemacht und noch ein Trunk gethan. Den 9. Julii kamen auch die hiesige 4. Schützen, welche 6. Fahnen gebracht, zurück, und mit ihnen die Eidsgenoßen von Bern und Biel. Den anderen Tag kamen wieder andre Eidsgenoßen von Zürich, und zwar mit Herrn Hansen Bräm ihrem Bürgermeister samt den Eidsgenoßen von Basel an. Gleiche Gesellschaft und Begleitung nach Habsheim. -- O wie wohlfeil reisete und gesellschaftete man damalen! Das ganze Traktament (ohne Zweifel ohne den Wein aus dem Stadtkeller) und die Begleitung, samt der Verehrung an die Spilleuth von Zürich Bern und Basel, auch den Seldner von Straßburg, deren jedem man 1. ganzen Silbergulden verehrt, kostete zusammen nicht mehr als 151. Pf. 15. ß. samt 1. Tonnen Pulfer, das

verschoßen worden, und man ungefehr auf Pf. 25. gerechnet.

Ich finde noch eine alte Schützen Ordnung vom 15. Jahrhundert die also anfängt:

„In dem Namen, auch zu Lob Eren und Würdigkeit „des allmächtigen Gottes, seiner werten Mutter Maria „der ewigen Jungfrauen, und des heiligen Himmelritters „und Nothelfers sanct Sebastian, haben gemeine Schützen„gesellen, mit Gunst Willen und Erlaubnus der F. E. W. „Gn. Herrn und Raths der Stadt Müllhusen diese Ord„nung erhebt und angefangen.„

So ehrerbietig der Eingang dieser Ordnung ist, der von der alten frommen Denkungsart zeuget, so finden sich doch darinnen, neben einigen guten Articuln, auch gar niedrige; als z. E. Das Wasser e. v. nur 10. Schritt weit von der Schießhütten abschlagen; keine sogenannte Unhöflichkeiten begehen, (nec pedere nec ructare) bey Straff seinen Schuh an den Zweck zu henken, und einen ieden Schützen einen Schutz dazu thun zu lassen. „Wird er nit getroffen, des waltet Glück.„ Die Invocatio Nominis Divini schickt sich nur zu ernsthaften Sachen, und nicht zu Instituten, wo insgemein der sogenannte Sant Hans-Seegen den Beschluß der frölichen Versammlung macht.

x-rite
colorchecker CLASSIC
mm